

Das schweizerische Kulturzentrum in Paris : bereits im Jahr Zwei

Autor(en): **Grobéty, Anne-Lise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **13 (1986)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-911249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das schweizerische Kulturzentrum in Paris:

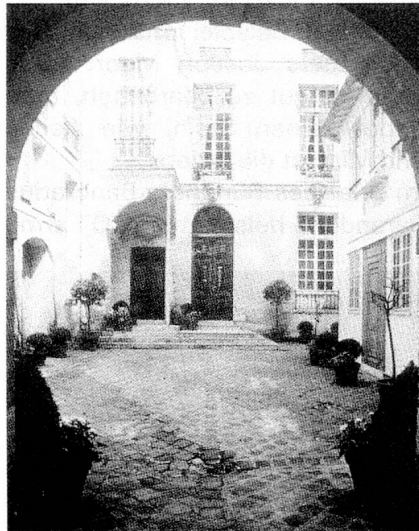
Bereits im Jahr Zwei

Das erste schweizerische Kulturzentrum im Ausland, im Oktober 1985 eingeweiht, hat die Klippen seines einjährigen Bestehens problemlos überwunden. Die Pariser Bevölkerung hat es nicht ignoriert, im Gegenteil: In den ersten 8 Monaten seiner Tätigkeit zählte es bereits über 25000 Besucher.

10 Jahre benötigte die Stiftung «Pro Helvetia», um das Projekt eines schweizerischen Kulturzentrums in Paris zu konkretisieren. Davon 18 Monate, um aus dem alten Herrschaftshaus aus dem 17. Jahrhundert und seiner Dependence ein strahlendes Zentrum, einen Glanzpunkt im ansonsten düsteren Quartier zu machen. Viel Erfindungsgabe war notwendig, um innerhalb der Umbauzone Büros, technische Lokalitäten, Theatersaal (mit dem angenehmen Charakter eines Kleintheaters und trotzdem Komfort für 100 bis 150 Zuschauer), Ausstellungsraum (210 m², von Tageslicht erhellt) und Bibliothek harmonisch in Einklang zu bringen. Letztere mit ihren 4000 vorwiegend aktualitätsbezogenen schweizerischen Werken ist auch als Konferenz- und Begegnungssaal konzipiert. Das Empfangsbüro an der rue des Arbalétriers bildet die Visitenkarte des Zentrums mit Verkauf von schweizerischen Zeitschriften, Tageszeitungen und Neuerscheinungen. Unter der Leitung von Irène Lambelet haben sich sieben Animatoren selbständig organisiert, jeder mit einer speziellen Aufgabe betraut. Diese Struktur erlaubte es, die Anlaufzeit ohne Pannen zu bestehen und die gesetzten Erwartungen zu erfüllen. Ein erstes lebendiges und vielseitiges Jahr ist abgeschlossen: Die ganze Palette an Ausdrucksformen fand darin Platz. Höhepunkte? Zweifelsohne das «hommage» an Paul Sacher, die Ausstellung über den Architekten Luigi Snozzi und die Retrospektive mit Dokumentarfilmen

des Westschweizer Fernsehens der letzten 10 Jahre.

Im Theaterbereich war einer der starken Momente die Reihe «Ecritures en jeu», das zu Überlegungen über die Stellung des Autors und zur Inszenierung eines Textes



Hotel Poussepin

anregte. Der Erfolg war umso grösser, als die acht präsentierten Stücke zur Zeit alle bereits inszeniert sind oder inszeniert werden. Auch die Idee der «Carte blanche» an einen Autor oder Verleger erwies sich als sehr fruchtbar. Sie hatte im übrigen auch ihre konkreten Auswirkungen. So hat beispielsweise Michel Moret, Verleger von «l'aire», seinen Verkauf an der Buchmesse verzehnfacht, was er in erster Linie seinem Engagement im Centre Poussepin zuschreibt.

Niemand bezweifelt, dass das schweizerische Kulturzentrum innerhalb von 12 Monaten das Niveau der anderen ausländischen Kulturzentren in Paris erreicht hat,

mit vielleicht gar einem Hauch Fantasie mehr. Und trotz der knappen Mittel hat die Equipe des Poussepin den Vertrag in zwei wesentlichen Punkten erfüllt: Nämlich Vermittler zwischen Künstlern und Publikum zu sein und unter keinen Umständen eine Art Schweizer Enklave in Paris zu bilden.

Rund 100 Künstler haben bereits von den zur Verfügung gestellten Arbeitsinstrumenten profitieren können: Lokalitäten, Zugang zu den Medien, Kontakte zu Pariser Künstlern und Adresskarteien. Sie betonen auch die Qualität der Informations- und PR-Arbeit, die zu ihren Gunsten vom Zentrum geleistet wird. Nach den Worten des Sängers Sarcloret erlaubt das, «in Paris zu sein, ohne von dieser Stadt besiegt zu werden...». Die erhoffte Rückwirkung blieb denn für viele auch nicht aus: Theaterengagements, Einladungen von ausländischen Galerien, usw.

Im Jahr Zwei geht es darum, das Interesse des Publikums zu erhalten, indem das Spektrum der Projekte noch erweitert wird. Das Programm der neuen Saison hat diesbezüglich bereits kühn begonnen und zwar mit einer Ausstellung des Zeichners Poussin und der theatralischen Inszenierung einer seiner Comics. In Zusammenarbeit mit dem «Festival d'automne» erfolgte insbesondere die szenische Bearbeitung von Fritz Zorns «Mars» und noch bis zum 4. Januar ist eine Fotoausstellung über Alberto Giacometti zu sehen.

Gewiss, der Einsatz an Geld und Energien für das Hotel Poussepin wird weitere Kreise ziehen. Denn das schweizerische Kulturzentrum in Paris könnte Modell für andere schweizerische Kulturzentren im Ausland sein, wo sich bereits das Bedürfnis danach abzeichnet, wie in Italien, Österreich und Deutschland. ●

Anne-Lise Grobéty, Schriftstellerin, unabhängige Journalistin